

NACHRICHTEN

**Vasella ist kein «Freund der FDP»**

**Zürich** – Novartis-Chef Daniel Vasella ist nicht mehr Mitglied des Vereins «Freunde der FDP». Einen entsprechenden Bericht der «NZZ am Sonntag» bestätigte FDP-Generalsekretär Stefan Brupbacher. FDP-Präsident Fulvio Pelli hatte Vasella letztes Jahr im Zusammenhang mit den Managerlöhnen fehlende Tugend und Bescheidenheit vorgeworfen. (ap)

**Migros erwartet weniger Umsatz**

**Zürich** – Migros-Konzernchef Herbert Bolliger hat das Umsatzziel für 2009 nach unten korrigiert. Ein Wachstum von 2 Prozent sei nicht zu erreichen, sagte Bolliger gegenüber der «SonntagsZeitung». Das Wachstum werde eher bei 1 Prozent liegen. Überrascht zeigte er sich über den Marktauftritt von Lidl. Dieser sei in der Schweiz kein Discounter, sondern ein Supermarkt, der sich auf Frischprodukte und Swissness fokussiere. Lidl trifft laut Bolliger die Migros damit an einem heiklen Punkt. (ap)

**Bundesrat Maurer**

**Hooligans vor Schnellgerichte**

ap/red. Zum Problem der gewalttätigen Ausschreitungen bei Fussballspielen warnte Bundesrat Ueli Maurer in einem Interview mit der Zeitung «Sonntag» vor übertriebenen Erwartungen. Die Schweiz beginne erst in dieser Saison ernsthaft damit, das Problem in den Griff zu bekommen. «Wir werden drei bis vier Jahre brauchen, bis man eine spürbare Reduktion der Gewalt hat», sagte Maurer. Es sei nicht zu verhindern, dass es auch dieses und nächstes Jahr Spiele mit Ausschreitungen geben werde.

Im Gespräch mit der Zeitung «Le Matin Dimanche» griff Maurer auch die Idee von Schnellgerichten auf. Selbst wenn diese hohe Kosten verursachen und aufwändig seien, «hätten sie einen gewissen Effekt», sagte Maurer. Der VBS-Chef und Sportminister tönte an, der Bund werde prüfen, ob er den Kantonen solche Schnellgerichte vorschreiben solle. Maurer begrüßte zudem die Praxis einiger Kantone, Bilder von Hooligans im Internet zu veröffentlichen. Er plädierte dafür, dieses Verfahren in der ganzen Schweiz einzuführen. Die jüngsten Erfahrungen hätten gezeigt, dass die Veröffentlichung der Bilder im Internet es leichter mache, die Täter zu fassen, auch wenn dies «mit einer gewissen Verletzung der Persönlichkeitsrechte» einhergehe.

**Schweizer Madoff-Anleger**

**Reichmuth droht eine Klage**

**Die Bank Reichmuth soll bei der Anlage in Madoff-Produkte ihre Aufsichtspflichten verletzt haben. Anleger wollen jetzt ihr Geld zurück – zur Not auch vor Gericht.**

INTERVIEW VON DOMINIK BUHOLZER UND HANS-PETER HOEREN

**Daniel Fischer\*, vergangenen Montag ist Bernard Madoff zu 150 Jahren Haft verurteilt worden. Nun wollen Sie in der Schweiz Banken, die in Fonds von Madoff investierten, vor Gericht bringen. Wann reichen Sie die ersten Klagen ein?**  
**Daniel Fischer:** Wir sind noch immer daran, Material zu sammeln. Zudem haben wir drei Gutachten erstellen lassen. Diese liegen bereits vor.

**Und das heisst?**

**Fischer:** Ich bin sehr optimistisch, dass wir rechtliche Schritte einlegen werden. In den Gutachten stecken einige sehr interessante Ansätze, besonders in Zusammenhang mit dem Anlagefonds Reichmuth Matterhorn, der von der Luzerner Privatbank Reichmuth betrieben wird.

**Was werfen Sie der Bank Reichmuth vor?**

**Fischer:** Sie ist ihren Aufsichtspflichten, die mit ihrer Position als Fonds verbunden sind, nicht nachgekommen. Sie hat scheinbar ähnlich gespielt, wie einige andere Fonds, frei nach dem Motto: Wer zu viel fragt, wird nicht bedient.

**Die Bank Reichmuth verweist darauf, dass sie keine direkte Verbindung zu Madoffs Firma hatte und auch keinen Einblick in seine Machenschaften haben konnte.**

**Fischer:** Die Bank Reichmuth war hier sowohl in der Rolle der Depotbank als auch des Fondsmanagements. In dieser Position hat sie bestimmte Kontrollpflichten. Sie kann nur dann diese immensen Geldbeträge weitergeben, wenn sie die Anlage auch richtig kontrollieren kann.

**Wie realistisch ist es, dass Sie gegen die Bank juristische Schritte einleiten?**

**Fischer:** Die Chancen sind gut. Aber wir streben in erster Linie einen Vergleich an. Sollten wir uns aber nicht einigen können, werden wir wohl eine Klage einreichen müssen.

**Weshalb setzen Sie auf einen Vergleich und klagen nicht direkt?**

**«Keine Pflichten verletzt»**

Die Privatbank Reichmuth weist die Vorwürfe von Daniel Fischer entschieden zurück. «Die Anschuldigungen, wir hätten Pflichten verletzt, sind haltlos. Herr Fischer macht Behauptungen in Unkenntnis der Sachlage», sagt Christof Reichmuth und betont: «Weder die Bank Reichmuth noch Reichmuth Matterhorn hatten je eine direkte Verbindung zu Bernard Madoffs Firma.»

**«Haben transparent informiert»**  
 Der finanzielle Schaden, den der Dachfonds Reichmuth Matterhorn erlitten hat, sei indirekt über gewisse Zielfonds erfolgt. Weder deren renom-

mierte Depotbanken noch die international anerkannten Revisionsstellen, noch die staatliche US-Aufsichtsstelle hätten je Unregelmässigkeiten festgestellt. «Wir haben stets proaktiv und transparent informiert. Trotz des Abschreibers war die Performance sogar im letzten Jahr noch immer besser als die vieler anderer vergleichbarer Fonds», so Christof Reichmuth. Rückvergütungen seien alle stets an Reichmuth Matterhorn und damit an die Investoren zurückgeflossen. Reichmuth sieht keine Veranlassung, mit Daniel Fischer Verhandlungen über einen Vergleich zu führen. **bu**

**Fischer:** Es ist nicht im Interesse unserer Klienten, dass wir vor Gericht gehen. Der juristische Weg ist lange und beschwerlich. Es ist aber auch nicht unbedingt im Interesse der Finanzinstitute. Ich hoffe also, dass wir uns aussergerichtlich einigen können. Denn unsere Klienten sind bezüglich der Bank Reichmuth sehr enttäuscht.

**Weshalb?**

**Fischer:** Das Krisenmanagement der Bank ist sehr schlecht. Sie mauert gegenüber unseren Klienten. Es gäbe viel weniger Spannungen, wenn die Bank Reichmuth mehr Transparenz schaffen würde. Unsere Kunden wollen sich nicht länger von den gleich lautenden Entschuldigungen der Bank, es täte ihr sehr leid, aber sie könne finanziell keine Hilfe leisten, verströmen lassen.

**Aber Hand aufs Herz: Die Wahrscheinlichkeit, dass Ihre Klienten Geld sehen, ist doch klein.**

**Fischer:** Ich würde dies nicht machen, wenn ich nicht vom Gegenteil überzeugt wäre. Die Chancen sind durchaus intakt. Ich habe bereits im Fall der Bank Lehman Brothers einen Vergleich erzielt. Und damals standen die Chancen viel schlechter als jetzt bei Madoff.

**Wann werden Sie bei der Bank Reichmuth vorstellig?**

**Fischer:** In Bälde. Aber ich werde dies sicherlich nicht in Gegenwart der Medien tun.

**Wie viele Opfer vertreten Sie?**

**Fischer:** Es geht um substanzielle Beträge und einige Opfer. Neben institutionellen Kunden hat es auch zahlreiche Privatpersonen darunter.

**Sie haben jetzt vor allem von der Bank Reichmuth gesprochen. Streben Sie rechtliche Schritte gegen**



Bernard Madoff hat Tausende von Anlegern auf der ganzen Welt um insgesamt rund 14 Milliarden Franken betrogen. REUTERS

**EXPRESS**

- Anwalt Daniel Fischer will deshalb bald bei der Privatbank vorstellig werden.
- Bankier Christof Reichmuth weist die Vorwürfe als haltlos zurück.

**weitere Zentralschweizer Finanzinstitute an?**

**Fischer:** Wir prüfen rechtliche Schritte auch gegen andere Zentralschweizer Institute. Wir befinden uns hier aber noch mitten in den Abklärungen. Und es wäre nicht seriös, wenn ich die Namen hier preisgeben würde.



**Bonus:** Mehr über die Arbeit der Madoff-Allianz in der Schweiz gibt es unter [www.zisch.ch/bonus](http://www.zisch.ch/bonus)

**HINWEIS**

► \* Daniel Fischer (55) zählt zu den bekanntesten Schweizer Anwälten für Anlegerschutz. Er vertritt unter anderem die rechtlichen Interessen der Anleger-Selbsthilfe der Lehman-Opfer. Ausserdem ist er der Schweizer Vertreter der Madoff-Allianz. Im Rahmen dieser vertreten weltweit tätige Kanzleien die Interessen der Madoff-Opfer. ◀

**Neue Gewalttaten**

**Zwei junge Männer wurden fast zu Tode geprügelt**

**Die Welle der Gewalt ebbt nicht ab. Bei Schlägereien in Basel und Zürich erlitten zwei junge Männer lebensgefährliche Verletzungen.**

ap/red. Zum Teil schockierende Gewalttaten haben die Polizeikräfte in der Schweiz am Wochenende in Atem gehalten. In der Nacht auf Sonntag wurden in Basel und in Zürich zwei junge Männer bei Schlägereien lebensgefährlich verletzt. Zahlreiche Menschen mussten hospitalisiert werden.

Ein 20-jähriger Mann war in der Nacht auf Sonntag mit Kolleginnen und Kollegen in der Freien Strasse in Basel unterwegs, als es zu einer verbalen Auseinandersetzung mit drei Männern kam. Nach ein paar Worten erhielt der 20-Jährige laut Staatsanwaltschaft Faustschläge an den Kopf und in die Magengegend. Zudem wurde er mit einem unbekanntem Gegenstand niedergestochen und lebensbedrohlich verletzt.

Er verlor kurz darauf sein Bewusstsein und wurde von der Basler Berufsunfallversicherung ins Spital eingeliefert, wo unverzüglich eine Notope-

**Schläger-Trio stammt aus gutem Haus**

Ihre Eltern sind Architekten, Firmenbesitzer und Sachbearbeiter: Die drei Küsnachter Schüler, die am vergangenen Dienstag in München einen 46-Jährigen schwer verletzten und weitere Passanten traktierten, stammen offenbar alle aus wohlhabenden Elternhäusern. Zwei von ihnen sind Schweizer und wuchsen laut einem Bericht der «NZZ am Sonntag» in Gemeinden am rechten Ufer des Zürichsees auf. Bei dem dritten Jugendlichen handelt es sich um einen Slowenen, der in der Nähe des Greifensees lebt.

Die drei 16-Jährigen, die sich derzeit in der Justizvollzugsanstalt Stadelheim in Untersuchungshaft befinden, passen offenbar nicht in das übliche Polzeischema von «jugendlichen Intensivtätern». Laut Küsnachts Schulpflegepräsident Max Heberlein fielen zwei der Schüler «eher positiv als negativ auf». Ausserdem waren sie offenbar gut integriert, zwei von ihnen hatten bereits eine Lehrstelle gefunden.



Die Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aepli sieht die Justiz in der Pflicht. REUTERS

Einer der Schläger bereitet offenbar mit seinem Anwalt eine Entschuldigung an die Opfer vor. Sein Mandant sei «fassungslos und könne sich nicht erklären, warum es zu den brutalen Angriffen gekommen sei», wird der Münchner Anwalt Florian Schneider in der «NZZ am Sonntag» zitiert. Der Zustand des bei der Gewaltorgie schwer verletzten Geschäftsmannes ist offenbar unverändert. Er muss weiter um sein rechtes Auge bangen.

**Aepli fordert Meldepflicht**

Unterdessen mehren sich in der Schweiz die Stimmen, die eine Meldepflicht von Jugendstrafen fordern. Für eine erweiterte Informationspflicht der Justiz hatte sich unter anderem die Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aepli (SP) stark gemacht. Sie erhielt am Wochenende Unterstützung von der St. Galler Justizdirektorin Karin Keller-Sutter (FDP). Auch der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich (VSLZH) drängt auf eine solche Lösung. **hoe**

ration durchgeführt werden musste. Die drei um die 18- bis 20-jährigen Täter flüchteten in Richtung Marktplatz. Trotz einer sofort eingeleiteten Fahndungsaktion konnten sie zunächst nicht gefasst werden. Laut Staatsanwaltschaft handelt es sich wahrscheinlich um französische Staatsangehörige.

**67-Jähriger wurde ausgeraubt**

In Zürich ist in derselben Nacht ein 23-jähriger Schweizer an der Langstrasse von mindestens einem unbekanntem Mann mit einem Gegenstand angegriffen worden. Er musste mit lebensbedrohlichen Kopfverletzungen ins Spital gebracht werden. Kurz darauf kam es in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofs zu einer weiteren gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen einer unbekanntem Anzahl Personen. Ein 22-jähriger Mazedonier mit Kopfverletzungen und ein 18-jähriger Algerier mit einem Kieferbruch wurden ins Spital eingeliefert.

Bereits am frühen Samstagmorgen haben drei unbekanntem junge Männer im sanktgallischen Wil einen Rentner niedergeschlagen und ausgeraubt. Der 67-Jährige war für einige Zeit bewusstlos und musste im Spital ärztlich versorgt werden, wie die Kantonspolizei mitteilte.